

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 3

Artikel: Buddhistisches Heiligtum
Autor: Rickli, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buddhistisches Heiligtum

Ein Besuch in der chinesischen Tempelstadt von Ling-Yin

TEXT UND AUFNAHMEN
VON DR. MARTIN RICKLI
UFA-KULTURABTEILUNG

Wenn man als Kulturfilm-Regisseur die Zerstörungen der endlosen Kriege in China gesehen und teils miterlebt hat, und kommt dann in ein uraltes Tempelzentrum, das noch vollständig intakt und im Betrieb ist, so stellt man seine Filmkamera auf, um ein wertvolles Dokument auf den Film zu bannen. Vielleicht macht schon der nächste Krieg alles dem Erdboden gleich.

Keine fünf Eisenbahnstunden südwestlich von der in-

ternationalen Weltstadt Schanghai liegt die alte Stadt Hangtschau. Schon vor 1000 Jahren war sie ein religiöses Zentrum im Reich der Mitte und zählt heute noch zu den fünf bedeutendsten Heiligtümern des Buddhismus in China.

An steilen Felswänden und in weitläufigen Höhlen stehen alte in Fels gehauene Darstellungen Buddhas mit den Lohans, seinen Jüngern. In einer dunklen Felsenhöhle



Der Abt vom Ling-Yin-Tempel. Sein schlauer verschmitzter Blick spricht von seiner Tüchtigkeit



Buddhistischer Mönch aus dem Ling-Yin-Kloster. Nach besandener Priesterweihe trägt er als Kopfbedeckung die eigenartige hohe Mütze

Tempeldiener mit einer Ladung «Himmels-geld», so genannt, weil es als Opfer für die Toten verbrannt wird



Pilgerin im Ling-Yin-Kloster. Sie opfert Räucherkerzen



tropft heiliges, heilendes Wasser von der Felsendecke herab. Seit vielen hundert Jahren netzen hier Pilger und Mönche ihre kranken Augen, um zu genesen. Die Warnungen der Missionare und europäischen Aerzte vor der Ansteckungsgefahr bleiben unbeachtet.

Unweit von diesen Felsentempeln liegt die moderne Tempelstadt, das buddhistische Kloster Ling-Yin, das Ziel der frommen Pilger. Zweihundert buddhistische Mönche betreuen den Tempel. Vielfach sieht man auf dem Haupt der Mönche Brandspuren, die von der Ordination, der Priesterweihe herrühren. Bei diesem Anlaß versammeln sich mit Einbruch der Dunkelheit die Kandidaten. Mit Tusche werden Ringe auf die glattrasierten Köpfe gezeichnet, als Zeichen für die Stelle der Brandwunden. Die Mönche legen sich vor einem Tisch auf die Gebetsmatte, die Arme auf die Tischkante gestützt. Während die Messe gesungen wird, werden kegelförmige Holzkohlenstäbchen mit Pflanzenwachs auf die

Köpfe gesetzt. Die Holzkohle brennt herab auf das Wachs und weiter tief in die Kopfhaut hinein. Es bleibt ein Merkmal fürs ganze Leben.

Schon am frühen Morgen kommen die Pilger. Sie kaufen «Himmels-geld», für wenige Cents einige tausend Taels, um sie für die Toten zu verbrennen. Bringt man eine kleinere Summe, so darf nicht die schöne Opferurne benutzt werden. Arme Leute müssen ihr Geld «zweiter Klasse» in einem alten Blechimer verbrennen.

In der dämmerigen Atmosphäre des Heiligtums bringen fromme Pilger der großen Kuan-Yin, der Göttin der Barmherzigkeit, Räucheropfer. Die Zeremonie und noch mehr das Bild der Göttin erinnern lebhaft an den christlichen Madonnenkult.

Vor den 15—25 m hohen Buddhafiguren stehen große, schwere Holztische, auf welchen Kerzen verbrannt werden. Die Altäre sind mit den schönsten Schnitzereien chinesischer Künstler geschmückt, alles Darstellungen aus der religiösen Legende. Sie gehören zu den besten Arbeiten der chinesischen Kunst und haben vielfach Ähnlichkeiten mit der deutschen mittelalterlichen Kirchenkunst. In einem Nebenraum, in einer großen Halle, stehen 500 Lohans. Diese Darstellungen der 108 Jünger Buddhas in über Lebensgröße machen auf den Europäer einen fremdartigen Eindruck. Bei jedem Lohan steht eine Räucherurne,



Eingang zu einem alten Felsentempel des Ling-Yin-Klosters. Die buddhistischen Plastiken über und neben dem natürlichen Tor sind mehr als 1300 Jahre alt



Reicher Pilger auf dem Wege nach Ling-Yin. Wer aus dem gebirgigen Westen Hangtschau nach Ling-Yin pilgert, benützt mit Vorliebe dieses uralte Beförderungsmittel



Die Tempelglocke im Heiligtum von Ling-Yin. Die Glocke wird dann angeschlagen, wenn ein Pilger dem Kloster einen größeren Geldbetrag gestiftet hat

in der die Räucherstäbchen angezündet werden.

Riesenhaft thront im Heiligtum Buddha in dreifacher Gestalt, in der Mitte Gautama, der «Erleuchtete» selbst, zu dessen Füßen sich die schlitzäugigen Klosterbrüder in feierlicher Andacht immer wieder verbeugen. Die Wiederholung ein und desselben bis zur Eintönigkeit und Ermüdung bedeutet den Mönchen die Erfüllung des Lebens und das höchste Ziel, die Erlösung aus den Banden dieser harten, leidvollen Welt: Nirwana.